

... sie fielen nieder und huldigten ihm

MITTWOCH, 6. JANUAR 2021

Matthäus 2,9-12

Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg.

Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt.

Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.



Foto: Dieter Schütz / pixelio.de

Der Stern hat die Sterndeuter nun ans Ziel geführt, zum Kind. Sie lassen sich nicht irritieren vom heruntergekommenen Aussehen des Hauses, sie sehen tiefer und erkennen im Säugling den König. Ihm erweisen sie die gebührende Ehrfurcht: Sie werfen sich nieder, anders ausgedrückt: Sie vollziehen die Proskynese (so heißt es im griechischen Text). Dieses Ritual stammt aus dem persischen Hofzeremoniell, seit Alexander dem Großen gehört es zum Herrscherkult: nur so wird der göttlich verehrte Herrscher angemessen begrüßt.

Im Gesamt des Evangeliums spielen die Sterndeuter eigentlich nur eine Nebenrolle. Sie sind die ersten Vertreter der Völker, denen das Evangelium verkündet werden soll – das ist ja der Auftrag, den Jesus als Auferstandener am Ende des Matthäus-Evangeliums seinen Jüngern gibt.

Was als theologische Deutung gedacht war, hat sich im Lauf der Jahrhunderte fantasievoll weiterentwickelt: Aus Magiern wurden Könige, der Kostbarkeit der Gaben wegen. Die Gaben wurden auf Jesus hin gedeutet: Gold für den König, Weihrauch für den Gottessohn, Myrrhe (ein Duftharz, mit dem man die Körper der Toten einbalsamierte), als Ankündigung seines Todes. Weil es drei Geschenke sind, seien es drei Personen gewesen, denen Namen gegeben wurden. Caspar, Melchior, Balthasar. Wenn die Sternsinger mit der Jahreszahl an die Häuser schreiben „C+M+B+“, meint das „Christus mansionem benedicat“ – Christus segne dieses Haus.

Menschen, die von weit her kommen, die zur Zeit des Matthäus als „Heiden“ bezeichnet wurden, erkennen in Jesus den Sohn Gottes, den Messias. Jerusalem lehnt Jesus ab. Das wird sich in der Lebensgeschichte Jesu wiederholen. Und doch ist Jesus der angekündigte Immanuel, der „Gott mit uns“. Buchstäblich „Matthäi am letzten“, mit dem letzten Wort des Evangeliums, sagt Jesus das von sich selbst: Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt (Mt 28,20).